

R. A. Salvatore



**Das Erbe
der Jedi-Ritter 1
Die Abtrünnigen**

Aus dem Amerikanischen
von Regina Winter

BLANVALET

Die amerikanische Originalausgabe erschien
unter dem Titel »Star Wars™: The New Jedi Order – Vector Prime«
bei Del Rey/The Ballantine Publishing Group

Deutsche Erstveröffentlichung November 2000
bei Blanvalet, einem Unternehmen der Verlagsgruppe
Random House GmbH, München.
Copyright © 1999 by Lucasfilm Ltd. & ® or ™ where indicated.
All rights reserved. Used under authorization.
Translation Copyright © 2000 by Verlagsgruppe
Random House GmbH, München

Umschlaggestaltung: Design Team, München
Cover Art Copyright © 1999 by Lucasfilm Ltd.
Cover illustration by David Stevenson &
Min Choi, painting by Cliff Nielsen
Satz: deutsch-türkischer fotosatz, Berlin

VB/Redaktion: Rainer Michael Rahn
Herstellung: Peter Papenbrok

ISBN 978-3-641-07814-0

*Für Diana, mit all meiner Liebe,
und für meine Kinder Bryan, Geno und Caitlin,
die es mir leicht machen, mich in Han Solo
hineinzuversetzen.*

1 *Spannungen*

Es war zu friedlich hier draußen, umgeben von der Leere des Weltraums, dessen Stille nur vom stetigen Summen der beiden Ionentriebwerke gebrochen wurde. Leia Organa Solo liebte diese friedlichen Augenblicke zwar, hielt sie aber auch für eine emotionale Falle, denn sie war alt genug, um zu wissen, dass die Unruhe sie am Ende dieser Reise wieder einholen würde.

Wie es in der letzten Zeit am Ende jeder Reise geschehen war.

Leia hielt einen Augenblick inne, bevor sie die Brücke der *Jadeschwert* betrat, des neuen Shuttles, das ihr Bruder Luke für seine Frau Mara Jade gebaut hatte. Vor ihr saßen Mara und Jaina bequem nebeneinander an den Kontrollen und unterhielten sich lächelnd. Die beiden hatten Leia offensichtlich nicht bemerkt. Leia konzentrierte sich auf ihre Tochter Jaina, die zwar erst sechzehn war, aber im Augenblick so ruhig und entspannt dasaß, als blickte sie auf jahrzehntelange Erfahrung als Pilotin zurück. Mit ihrem dunklen Haar und den braunen Augen, die in scharfem Kontrast zu ihrer glatten, hellen Haut standen, sah Jaina ihrer Mutter ausgesprochen ähnlich. Tatsächlich erkannte Leia viel von sich in diesem Kind wieder – nein, kein Kind mehr, korrigierte sie sich in Gedanken: in dieser jungen Frau. Das gleiche Glitzern in den braunen Augen, immer schelmisch, abenteuerlustig und entschlossen.

Diese Feststellung ließ Leia stutzen, denn sie begriff erst jetzt, dass sie, wenn sie Jaina sah, kein Spiegelbild ihrer selbst vor Augen hatte, sondern ein Abbild des Mädchens, das sie einmal gewesen war. Eine gewisse Traurigkeit überfiel sie, als sie daran dachte, wie ihr Leben heutzutage aussah: Sie war nun Diplomatin, Bürokratin, Schlichterin, arbeitete ununterbrochen für den

Frieden und den Wohlstand der Neuen Republik. Fehlten ihr die Zeiten, in denen das häufigste Geräusch in ihrer Nähe das Zischen eines Blasters oder eines Lichtschwerts gewesen war? Bedauerte sie, dass diese wilden Tage nun dem Surren der Ionentriebwerke und dem boshaften Gestichel beleidigter Botschafter gewichen waren?

Vielleicht ... aber wenn sie Jaina ansah und in diese blitzenden dunklen Augen schaute, konnte sie sich auch am Leben ihrer Tochter mit freuen.

Als Mara und Jaina über eine witzige Bemerkung, die Leia nicht gehört hatte, in Gelächter ausbrachen, empfand Leia noch etwas Überraschenderes: Eifersucht? Aber dann schob sie diese absurde Wahrnehmung weit von sich, als sie ihre Schwägerin, Lukes Frau und gemäß Jainas eigenem Wunsch die Lehrerin des jungen Mädchens, auf die Art der Jedi betrachtete. Mara war keine Ersatzmutter für Jaina, sondern eher eine große Schwester, und als Leia an das Feuer dachte, das ununterbrochen in Maras grünen Augen brannte, verstand sie, dass diese Frau Jaina Dinge gab, die sie selbst ihrer Tochter nicht bieten konnte, und dass dieser Unterricht und diese Freundschaft sich für Jaina als äußerst wertvoll erweisen würden. So schob sie also ihre Eifersucht beiseite und war einfach nur froh darüber, dass Jaina eine solch gute Freundin gefunden hatte.

Sie ging einen Schritt weiter, blieb aber wieder stehen, weil sie hinter sich eine Bewegung spürte. Sie brauchte nicht hinzuschauen, um zu wissen, dass es Bolpuhr war, ihr Noghri-Leibwächter, und sie gönnte ihm auch kaum einen Blick, als er mit einer so anmutigen Bewegung an ihre Seite glitt, dass Leia sich an eine Spitzengardine erinnert fühlte, die trägt in einer sanften Brise wehte. Sie hatte den jungen Bolpuhr gerade aus diesem Grund als ihren Schatten akzeptiert – er war für einen Leibwächter ausgesprochen unaufdringlich. Leia musste immer wieder über die Lautlosigkeit und Anmut des jungen Noghri staunen, die so leicht

über seine mörderischen Fähigkeiten als Kämpfer hinwegtäuschen konnten.

Nun hob sie die Hand und wies Bolpuhr mit dieser Geste an, draußen auf dem Flur zu bleiben, und sie entdeckte in seiner üblicherweise ausdruckslosen Miene eine Spur von Enttäuschung. Dennoch wusste sie, er würde gehorchen. Bolpuhr und sämtliche Noghri würden alles tun, was Leia von ihnen verlangte. Er würde von einer Klippe springen oder in das heiße Ende eines Ionentriebwerks tauchen, wenn Leias Sicherheit das erforderte, und die einzigen Gelegenheiten, bei denen sie eine gewisse Unzufriedenheit über ihre Befehle bei Bolpuhr bemerkte, waren jene, in denen er glaubte, sie bringe ihn in eine Position, aus der es schwieriger wäre, sie angemessen zu verteidigen.

So wie jetzt. Das war Leia klar, obwohl sie wirklich nicht verstand, warum Bolpuhr auch hier an Bord des Privatshuttles ihrer Schwägerin um ihre Sicherheit besorgt war. Manchmal ging seine Ergebnisheit ein wenig zu weit.

Mit einem Nicken zu Bolpuhr wandte sie sich wieder der Brücke zu und durchschritt die offene Luke. »Wie lange werden wir noch unterwegs sein?«, fragte sie und war amüsiert, dass sowohl Jaina als auch Mara bei ihrem plötzlichen Erscheinen zusammenzuckten.

Zur Antwort erhöhte Jaina den Vergrößerungsfaktor auf dem vorderen Schirm, und statt der anonymen Lichtpunkte erschien dort nun ein Bild von zwei Planeten – einer überwiegend blau und weiß, der andere rötlich –, die offenbar so dicht beieinander standen, dass Leia sich fragte, wieso der Blauweiße, der Größere des Paares, den anderen noch nicht mit seiner Schwerkraft erfasst und in einen Mond verwandelt hatte. Auf halbem Weg zwischen ihnen, vielleicht eine halbe Million Kilometer von beiden entfernt, glitzerten im Schatten des blauweißen Planeten die Decklichter eines Schlachtkreuzers der Mon Calamari, der *Schlichter*, eines der neuesten Schiffe in der republikanischen Flotte.

»Die Planeten haben die Position ihrer Umlaufbahn erreicht, in der sie am dichtesten beieinander stehen«, stellte Mara fest.

»Ich bitte um Verzeihung«, erklang eine melodische Stimme aus der Tür, und der Protokolldroide C-3PO betrat die Brücke.

»Ich glaube, diese Aussage ist nicht vollkommen korrekt.«

»Aber nahe dran«, meinte Mara. Sie wandte sich Jaina zu. »Sowohl Rhommamool als auch Osarian sind technologisch überwiegend auf Bodenverkehr beschränkt ...«

»Rhommamool sogar beinahe ausschließlich«, fügte C-3PO rasch hinzu, was alle drei Frauen mit einem unwilligen Blick kommentierten. Dem Droiden fiel das nicht weiter auf. Er schwatzte eifrig weiter. »Selbst die Flotte von Osarian ist vernachlässigbar. Es sei denn, man benutzt die Pantang-Skala der aerotechnischen Entwicklung, die einfache Landgleiter ebenso hoch einstuft wie einen Sternenzerstörer. Eine vollkommen lächerliche Skala.«

»Danke, 3PO«, sagte Leia, und ihr Tonfall machte deutlich, dass sie mehr als genug gehört hatte.

»Sie verfügen allerdings beide über Raketen, die den jeweils anderen Planeten auf so kurze Entfernung erreichen können«, fuhr Mara fort.

»O ja!«, rief der Droide. »Und wenn man die Nähe ihrer relativ elliptischen Umlaufbahnen bedenkt ...«

»Danke, 3PO«, sagte Leia.

»... dann werden sie sich noch für einige Zeit in Reichweite befinden«, fuhr C-3PO ungerührt fort. »Zumindest für ein paar Monate. Tatsächlich werden sie in zwei Standardwochen noch dichter beieinander stehen – die größte Annäherung, die sie im Lauf der kommenden Dekade erreichen.«

»Danke, 3PO!«, sagten Mara und Leia gleichzeitig.

»Es handelt sich auch um die größte Annäherung innerhalb der vergangenen Dekade«, musste der Droide noch einwerfen, als sich die Frauen wieder ihrem Gespräch zuwandten.

Mara schüttelte den Kopf und versuchte, sich daran zu erin-

nern, was sie eigentlich hatte sagen wollen. »Deshalb hat sich deine Mutter auch entschieden, jetzt hierher zu kommen.«

»Erwartest du einen Kampf?«, fragte Jaina, und weder Leia noch Mara entging das Blitzen in ihren Augen.

»Die *Schlichter* wird schon dafür sorgen, dass sie sich ordentlich benehmen«, meinte Leia hoffnungsvoll. Tatsächlich war der Schlachtkreuzer ein beeindruckendes Kriegsschiff, eine verbesserte, schwerer bewaffnete und gepanzerte Version des Mon-Calamari-Sternkreuzers.

Mara schaute wieder zum Schirm zurück und schüttelte zweifelnd den Kopf. »Es wird mehr brauchen als eine Machtdemonstration, um diese Katastrophe aufzuhalten«, erwiderte sie.

»Tatsächlich ist die Lage allen Berichten zufolge eskaliert«, warf C-3PO ein. »Es begann als einfacher Disput über Schürfrechte, aber nun klingt es ganz nach einem Heiligen Krieg.«

»Das liegt an Nom Anor, dem derzeitigen politischen Führer auf Rhommamool«, meinte Mara. »Er spricht direkt die Instinkte seiner Anhänger an und hat den Schürfrechtdisput mit Osarian zu einer Angelegenheit von Tyrannei und Unterdrückung umgedeutet. Du solltest ihn nicht unterschätzen.«

»Ich hatte bereits mit einer endlosen Liste von Tyrannen wie Nom Anor zu tun«, erwiderte Leia mit resigniertem Schulterzucken.

»Ich kann diese Liste sofort liefern«, platzte C-3PO heraus. »Tonkoss Rathba ...«

»Danke, 3PO«, sagte Leia überfreundlich.

»Oh, es ist mir ein Vergnügen, Prinzessin Leia«, erwiderte der Droide. »Ich bin Ihnen ausgesprochen gern zu Diensten. Wo bin ich stehen geblieben? O ja. Tonkoss Rathba von ...«

»Nicht jetzt, 3PO«, sagte Leia mit fester Stimme, dann fügte sie zu Mara gewandt hinzu: »Ich hatte schon häufig mit Typen wie ihm zu tun.«

»Ich glaube, da irrst du dich«, erwiderte Mara recht leise, und

die plötzliche Schwäche in ihrer Stimme erinnerte Leia und Jaina daran, dass Mara trotz ihres forschen Auftretens und ihrer überschäumenden Energie ernsthaft erkrankt war, an einer seltenen und zum Glück seltenen Krankheit, die Dutzende anderer umgebracht hatte und gegen die selbst die besten Ärzte der Neuen Republik bisher vollkommen hilflos gewesen waren. Von jenen, die sich mit dieser molekularen Erkrankung angesteckt hatten, waren nur Mara und ein weiterer Patient am Leben geblieben, und dieser andere befand sich auf Coruscant, wurde dort intensiv beobachtet und stand kurz vor dem Tod.

»Daluba«, fuhr C-3PO fort. »Und dann war da selbstverständlich noch Icknya ...«

Leia setzte dazu an, sich zu dem Droiden umzudrehen, um ihn höflich, aber entschieden zum Schweigen zu bringen, aber Jainas Aufschrei ließ sie in ihrer Bewegung innehalten und sich statt dessen dem Schirm zuwenden.

»Schiffe im Anflug«, verkündete Jaina überrascht. Die entsprechenden Lichtpunkte waren auf ihrem Sensor wie aus dem Nichts erschienen.

»Vier Schiffe«, bestätigte Mara. Noch während sie sprach, begann der Alarm. »Von Osarian.« Sie wandte sich Leia neugierig zu. »Wissen sie, wer wir sind?«

Leia nickte. »Und sie wissen auch, weshalb ich hier bin.«

»Dann sollten sie auch wissen, dass sie uns in Ruhe lassen sollten«, meinte Jaina.

Leia nickte abermals, aber sie verstand es besser. Sie war nicht hier, um sich mit den Osarianern zusammenzusetzen – zumindest nicht gleich –, sondern mit ihrem Haupttrivalen, Nom Anor, dem politisch-religiösen Führer, der auf Rhommamool so viel Unruhe stiftete. »Sag ihnen, sie sollen sich zurückhalten«, wies sie Mara an.

»Höflich?«, fragte Mara lächelnd und mit diesem gefährlichen Blitzen in den Augen.

»Shuttle der Neuen Republik«, erklang eine zögernde Stimme aus dem Komm. »Hier spricht Captain Grappa von den osarianischen Streitkräften.«

Mara drückte den Knopf, der das Bild des Captains auf den Schirm leitete, und Leia seufzte, als die grüne Haut, der stachelige Kopfkamm und die tapirähnliche Schnauze erschienen.

»Na wunderbar«, meinte sie sarkastisch.

»Die Osarianer haben Rodianer angeheuert?«, fragte Jaina.

»Nichts hilft besser, die Lage zu beruhigen, als eine Hand voll Söldner«, erwiderte Leia trocken.

»O je, o je«, sagte C-3PO und schlurfte nervös zur Seite.

»Sie werden mit uns kommen«, erklärte Grappa, und seine Facettenaugen glitzerten. »Nach Osa-Prime.«

»Sieht so aus, als wollten die Osarianer zuerst mit dir sprechen«, meinte Mara.

»Sie haben Angst, dass mein Treffen mit Nom Anor dessen Position verbessert und sich positiv auf sein Ansehen bei den Rhomamoolianern und im gesamten Sektor auswirkt«, erklärte Leia. Diese Idee war nicht von der Hand zu weisen, und sie hatte endlos darüber nachgedacht, bevor sie sich entschlossen hatte, trotzdem herzukommen.

»Was immer ihr Grund sein mag, sie nähern sich rasch«, erwiderte Mara. Sowohl sie als auch Jaina sahen Leia fragend an, denn obwohl die *Jadeschwert* Maras Schiff war, hatte Leia den Befehl über diesen Einsatz.

»Prinzessin Leia?«, fragte ein offensichtlich beunruhigter C-3PO.

Leia setzte sich auf den Stuhl hinter Mara und konzentrierte sich ganz auf den Bildschirm, den Jaina auf normale Vergrößerung zurückgeschaltet hatte. Die vier näher kommenden Schiffe waren nun deutlich zu sehen.

»Hängt sie ab«, erklärte sie entschlossen – eine Anweisung, die keine der beiden Pilotinnen zweimal hören musste. Mara war

tatsächlich schon lange darauf aus gewesen, das Shuttle mit seinen mächtigen Doppeltriebwerken und den hoch entwickelten Manövriersystemen einmal einer wirklichen Prüfung zu unterziehen.

Mit strahlendem Lächeln und glitzernden grünen Augen griff Mara nach den Kontrollen, dann zog sie die Hände wieder zurück und legte sie in den Schoß. »Du hast es gehört, Jaina«, sagte sie.

Jaina riss den Mund auf, ebenso wie ihre Mutter.

»Meinst du das ernst?«, fragte Jaina.

Maras einzige Erwiderung bestand in einer beinahe gelangweilten Miene und einem leisen Gähnen, als wäre diese ganze Angelegenheit nicht sonderlich wichtig und ganz bestimmt nichts, womit Jaina nicht problemlos zurechtkommen könnte.

»Ja!«, flüsterte Jaina, ballte die Fäuste und grinste beinahe so breit, dass ihr Mund von einem Ohr zum anderen reichte. Sie rieb sich die Hände, dann griff sie nach rechts und fuhr mit den Fingern über die Kugel, die das Bedienungselement des Trägheitskompensators darstellte. »Ansnallen«, befahl sie und wählte fünfundneunzig Prozent an, wie es Kampfpiloten häufig taten, damit sie eine taktile Wahrnehmung der Bewegungen ihrer Schiffe erreichten. *Die Gs lesen* nannte man das, und Jaina war immer am liebsten auf diese Weise geflogen, wenn rasche Wendungen oder hohe Beschleunigungen sie in den Sitz drückten.

»Nicht zu viel«, sagte Leia besorgt.

Aber ihre Tochter war nun in ihrem Element, das wusste Leia, und sie würde alles aus dem Shuttle herausholen. Leia spürte die Neigung, als Jaina das Schiff scharf nach rechts und von den osarianischen Schiffen wegzog.

»Wenn Sie versuchen zu fliehen, werden wir Sie abschießen!«, erklang die ungleichmäßige Stimme Grappas.

»Z-95 Headhunter«, sagte Mara verächtlich beim Anblick eines antiquierten Sternjägers, der sich der *Jadeschwert* näherte; sie

schaltete das Komm aus und warf Leia einen Blick zu. »Was sie nicht erwischen, können sie auch nicht abschießen«, erklärte sie. »Also los«, fügte sie zu Jaina gewandt hinzu und deutete auf die Triebwerkskontrollen, da sie davon ausging, dass eine rasche Beschleunigung der mächtigen Triebwerke die *Jadeschwert* an den verblüfften Rodianern und ihren überalterten Sternjägern vorbeikatapultieren würde.

Aber noch während sie ihren Satz zu Ende führte, erschienen zwei weitere Lichtflecke auf dem Display und kamen direkt auf die *Jadeschwert* zugeflogen.

»Mara«, sagte Leia besorgt.

Maras Hände zuckten zu den Kontrollen. Aber das war nur ein Reflex, dann sah sie Jaina direkt in die Augen und nickte der jungen Frau zu.

Leia wurde in ihrem Sitz vorwärts geschleudert, und nur noch der Gurt hielt sie, als Jaina den Schub umkehrte und das rechte Ruder bediente. Hinter ihnen erklang ein metallisches Schepern – C-3PO war wohl gegen die Wand gekracht.

Noch während die *Jadeschwert* plötzlich mit nach Steuerbord gewandter Nase zum Stillstand kam, gab Jaina wieder vollen Schub, riss das Ruder erst nach links, dann brutal um 180 Grad abermals nach rechts; anschließend bediente sie das Ruder entschlossen und etwas ruckartig bei der Begradigung ihres direkten Rückzugs. Als sie die Wende vollzogen hatten, zuckte Laserfeuer über ihren Bug.

»Die ersten vier setzen uns nach«, erklärte Mara ruhig. Die *Jadeschwert* ruckte, bedingt durch einen Treffer am Heck, den die Schilde aber mit Leichtigkeit abfangen konnten.

»Versuche, ein ...«, setzte Mara an, aber die Worte blieben ihr im Hals stecken, wo sie ihrem Mittagessen begegneten, als Jaina eine scharfe Rechtswende vollzog und danach gleich noch eine.

»Oh-oh, wir werden alle umkommen!«, ertönte C-3POs Schrei aus der Tür, und es gelang Leia, den Kopf zu drehen, sodass sie

sehen konnte, wie der Droide erst im metallenen Türrahmen hing und dann mit einem lauten Jammern davonsegelte, als Jaina das Schiff in eine weitere plötzliche Zickzackbewegung riss.

Zwei Headhunter schossen auf dem Schirm vorbei, aber nur für einen Sekundenbruchteil, denn Jaina lenkte das Schiff mit vollem Schub eines einzelnen Triebwerks auf einen anderen Kurs, was Leia in ihren Sitz zurückschleuderte. Leia wollte etwas Ermutigendes zu Jaina sagen, aber sie bemerkte, dass ihr die Worte im Hals stecken blieben. Und das hatte nichts mit der Schwerkraft zu tun.

Es war der Anblick ihrer Tochter, des Feuers in ihren braunen Augen, ihrer entschlossenen Miene, der reinen Konzentration. In diesem Augenblick wusste Leia es.

Ihre Tochter war nun eine Frau, und sie besaß all den Mumm ihres Vaters und ihrer Mutter zusammen.

Mara warf einen Blick über die rechte Schulter, sah dann von Jaina zu Leia; beide folgten ihrem Blick und erkannten, dass zwei der ursprünglichen vier gegnerischen Schiffe den Kurs ebenfalls geändert hatten und sich rasch und mit wild feuernden Laserschützen näherten.

»Festhalten«, warnte Jaina voller Selbstvertrauen, riss den Steuerknüppel zurück und hob damit die Nase der *Jadeschwert*, dann schob sie ihn wieder vorwärts und ließ das Shuttle nach unten kippen.

»Wir sind zum Untergang verurteilt«, rief C-3PO aus dem Flur – genauer gesagt, wie Leia wusste, von der Decke des Flurs her.

Mitten in dem Looping riss Jaina das Schiff mit einer Kippbewegung heraus und brachte es dann in raschem Zickzack beinahe wieder auf den ursprünglichen Kurs, nur dass sie inzwischen ihre Verfolger abgehängt hatten. Nun beschleunigte sie mit beiden Triebwerken, als wollte sie die reine Geschwindigkeit nutzen, um die Lücke zwischen der Fähre und den beiden auf sie zukommenden Kampffägern zu verringern.

Beide brachen plötzlich seitlich aus, dann kehrten sie zurück, was zwar ihren Weg verlängerte, ihnen aber einen besseren Schusswinkel gab und eine leichtere Verfolgung ermöglichte.

»Die sind nicht übel«, warnte Mara, aber ebenso wie Leia zuvor blieben ihr die Worte im Hals stecken, als Jaina mit zusammengebissenen Zähnen den Schub umkehrte.

»Prinzessin ...« Der klägliche Ruf aus dem Flur endete abrupt mit einem lauten Scheppern.

»Sie sind schon viel zu nahe!«, rief Mara, die bemerkte, wie sich der erste Jäger rasch von Backbord her näherte.

Jaina hatte sie nicht gehört, hätte sie nicht einmal hören können; sie hatte sich nun nach innen gewandt, spürte die Macht, registrierte jede Bewegung ihrer Feinde und reagierte nur noch instinktiv, wobei sie dem Feind mindestens drei Züge voraus war. Bevor Mara auch nur das erste Wort ausgesprochen hatte, hatte Jaina bereits die vorderen Korrekturdüsen bedient, die die *Jadeschwert* mit der Nase nach Steuerbord schoben, direkt dem ersten Headhunter entgegen.

Und dieser kampflustige Rodianer flog rasch auf sie zu, während die Verteidigungssphalanx der *Jadeschwert* durch Aufblitzen der Kontrollleuchten und gellende Sirenen warnte.

»Jaina!«, schrie Leia.

»Er hat uns!«, fügte Mara hinzu.

Aber dann schoss das nähere Schiff, das von Backbord kam, direkt unter der *Jadeschwert* hindurch, und Jaina ließ das Shuttle mittels der Repulsoren nach oben schweben und versetzte damit den armen Headhunter in wildes Trudeln.

Das Schiff, das sich von Steuerbord aus näherte, schoss seine Rakete ab, aber sowohl das Geschoss als auch der Headhunter selbst rasten ebenfalls direkt unter der *Jadeschwert* hindurch.

Noch bevor die drei Frauen Atem holen konnten, war ein weiteres Schiff da, ein X-Flügler in der neuen XJ-Version der Sternjäger, mit blitzenden Lasergeschützen. Die Schüsse galten aller-

dings nicht der *Jadeschwert*, sondern dem Headhunter, der gerade unter ihr durchgeflogen war.

»Wer ist das?«, fragte Leia, und Jaina, ebenso neugierig, riss die *Jadeschwert* herum.

Der Headhunter kippte nach links und ging in den Sturzflug, aber der überlegene X-Flügler blieb hinter ihm und erzielte Treffer um Treffer, die die Schilde des gegnerischen Sternjägers schwächten und das Schiff schließlich in eine Million Stücke zerbersten ließen.

»Ein Jedi«, sagten Mara und Jaina gleichzeitig, und Leia konnte ihnen, als sie innehielt, um die Veränderungen der Macht rings um sie her zu spüren, nur beistimmen.

»Jetzt schnell zur *Schlichter*«, wies Leia ihre Tochter an, und Jaina zog die *Jadeschwert* noch einmal in eine Kurve.

»Ich wusste nicht, dass in diesem Sektor Jedi unterwegs sind«, sagte Leia zu Mara, die ebenfalls nur ratlos die Achseln zucken konnte.

»Er hat noch einen erledigt«, informierte Jaina sie nach einem Blick auf die Lichtpunkte auf dem Sensorschirm. »Und zwei andere sind auf der Flucht.«

»Sie wollen sich lieber nicht mit einem Jedi anlegen, der bereit ist zurückzuschießen«, meinte Mara.

»Vielleicht sind Rodianer klüger, als ich dachte«, sagte Leia trocken. »Gleiche bitte die Schwerkraft wieder aus«, wies sie ihre Tochter an, schnallte den Gurt ab und kam unsicher auf die Beine.

Widerstrebend stellte Jaina den Trägheitskompensator wieder auf volle Leistung.

»Nur noch einer folgt uns«, informierte Jaina sie, als Leia schon auf dem Weg zur Tür war.

»Der X-Flügler«, fügte Mara hinzu, und Leia nickte.

Draußen im Flur vor der Brücke stand C-3PO an der Wand auf dem Kopf, die Füße hoch in die Luft gestreckt, den Kopf nach vorn gebogen, sodass sein Kinn fest gegen die Brust gepresst war.

»Du musst lernen, dich festzuhalten«, sagte Leia zu ihm und half ihm auf die Beine. Dann warf sie einen Blick zu Bolpuhr, und es sah ganz so aus, als stünde der Noghri noch am selben Platz wie zuvor.

Irgendwie erstaunte sie das nicht.

Jaina brachte die *Jadeschwert* rasch näher an die *Schlichter* heran. Sie überprüfte die Umgebung auf weitere Verfolger, aber es wurde schnell deutlich, dass die Rodianer in ihren überalterten Headhuntern keine Lust mehr hatten.

Als Leia die Brücke wieder betrat, war Jaina immer noch vollkommen Herrin der Lage, und Mara hatte die Augen geschlossen und sich zurückgelehnt. Selbst als Jaina ihre Tante nach den Andockverfahren fragte, antwortete Mara nicht, öffnete nicht einmal die Augen.

»Sie werden dich leiten«, warf Leia ein, und tatsächlich erklang bereits über das wieder geöffnete Komm eine Stimme von der *Schlichter* und gab genaue Anweisungen für den Eintrittsvektor.

Mit dieser Hilfe brachte Jaina das Schiff rasch in die gewünschte Position – und nachdem sie zuvor gezeigt hatte, wie gut sie fliegen konnte, war Leia kein bisschen überrascht, dass es ihrer Tochter nun auch gelang, mit der Fähre glatt anzudocken.

Das letzte Vibrieren, als Jaina die Repulsoren ausschaltete und das Shuttle sich auf den Boden des Docks senkte, riss Mara aus ihrer Reglosigkeit. Sie öffnete die Augen, und als sie sah, wo sie sich befanden, erhob sie sich rasch.

Und dann schwankte sie, und einen Augenblick lang sah es so aus, als würde sie hinfallen.

Leia und Jaina waren sofort da, um sie zu stützen.

Sie gewann ihr Gleichgewicht wieder und holte tief Luft. »Vielleicht solltest du das nächste Mal den Trägheitskompensator nur auf siebenundneunzig und nicht auf fünfundneunzig stellen«, scherzte sie mit einem etwas gezwungenen Lächeln.

Jaina lachte, aber auf Leias Gesicht spiegelte sich tiefe Sorge. »Alles in Ordnung?«, fragte sie.

Mara sah sie direkt an.

»Vielleicht sollten wir einen Platz finden, an dem du dich ein wenig ausruhen kannst«, sagte Leia.

»Einen Platz, an dem wir uns alle ein wenig ausruhen können«, verbesserte Mara sie, und ihr Tonfall signalisierte Leia, sich zurückzuhalten, erinnerte sie daran, dass sie hier in privates Territorium eingedrungen war, ein Territorium, das zu betreten Mara ihren Freunden und selbst ihrem Mann verboten hatte. Die Krankheit war für Mara allein *ihr* Kampf, eine Schlacht, die sie gezwungen hatte, ihr gesamtes Leben und ihre Überzeugungen noch einmal zu überdenken: Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft und sogar alles, was sie über den Tod gedacht hatte.

Leia starrte einen Augenblick lang zurück, dann wich die Sorge der Resignation. Mara wollte nicht gehätschelt werden. Sie war entschlossen, auf eine Art weiterzuleben, die ihre Krankheit nicht zur dringendsten und wichtigsten Tatsache ihres Lebens machte; sie wollte so weiterleben wie zuvor und die Krankheit nur als eine lästige Angelegenheit betrachten.

Selbstverständlich wusste Leia, dass es viel mehr war als dieses innere Brennen, das verlangte, dass Mara Stunden ihrer Zeit und unglaubliche Machtenergie darauf verwendete, diese Bedrohung in Schach zu halten. Aber das ging nur Mara etwas an.

»Ich hoffe, morgen schon mit Nom Anor sprechen zu können«, erklärte Leia, als die drei Frauen, gefolgt von C-3PO und Bolpuhr, sich auf den Weg zur unteren Luke machten und dann hinunter in die Landebucht gingen. Ein Kontingent der Ehrengarde der Neuen Republik wartete dort bereits, zusammen mit Commander Ackdool, einem Mon Calamari mit großen, forschenden Augen, einem fischähnlichen Gesicht und lachsfarbener Haut. »Und nach allem, was ich gehört habe, sollten wir gut ausgeruht sein, bevor wir es mit ihm aufnehmen.«

»Darauf kannst du wetten«, sagte Mara.

»Zunächst werden wir allerdings erst einmal unseren Retter kennen lernen«, fügte Leia trocken hinzu und warf einen Blick nach hinten, wo der X-Flügler hinter der *Jadeschwert* landete.

»Wurth Skidder«, stellte Jaina fest, die die Markierungen unter der Kuppel des Sternjägers erkannte.

»Warum überrascht mich das nicht?«, fragte Leia seufzend.

Ackdool kam in diesem Augenblick zu ihrer Begrüßung, aber Leias Reaktion ließ ihn ein wenig zurückweichen und bewirkte, dass mehr als nur ein Angehöriger der Ehrengarde der *Schlichter* erstaunt die Brauen hochzog.

»Warum haben Sie ihn rausgeschickt?«, fauchte Leia und zeigte auf den landenden X-Flügler.

Commander Ackdool setzte zu einer Antwort an, aber Leia fuhr fort: »Wenn wir Hilfe gebraucht hätten, hätten wir darum gebeten.«

»Selbstverständlich, Prinzessin Leia«, sagte Commander Ackdool und verbeugte sich höflich.

»Warum haben Sie ihn dann rausgeschickt?«

»Wie kommen Sie darauf, dass Wurth Skidder auf meinen Befehl losgeflogen ist?«, erwiderte Commander Ackdool kühl. »Was bringt Sie auf die Idee, dass Wurth Skidder auch nur einen einzigen meiner Befehle befolgt?«

»Draußen über Osarian schweben ein paar Stachelkopf-Fallschirme, falls diese Rodianer Glück hatten«, erklang die Stimme von Wurth Skidder. Der dreiste junge Mann näherte sich rasch, zog den Helm ab und fuhr sich im Gehen mit der Hand durch das dichte blonde Haar.

Leia trat ihm in den Weg und ging einen weiteren Schritt vorwärts, aus keinem anderen Grund, als um den Jedi zu zwingen, abrupt stehen zu bleiben.

»Wurth Skidder«, sagte sie.

»Prinzessin«, erwiderte der Mann mit einer Verbeugung.

»Hatten Sie da draußen ein bisschen Spaß?«

»Mehr als nur ein bisschen«, sagte der Jedi mit breitem Grinsen und leisem Schniefen – er schien immer zu schniefen, und sein Haar sah immer aus, als käme er geradewegs aus einem Sandsturm auf Tatooine. »Ich meine, *ich* hatte Spaß, nicht die Rodianer.«

»Und die Kosten dieses Spaßes?«, fragte Leia.

Das wischte das Lächeln von Wurth Skidders Gesicht, und er sah Leia neugierig an, weil er ihre Worte offenbar nicht verstand.

»Der Preis«, erklärte Leia. »Was hat Ihr kleiner Ausflug gekostet?«

»Ein paar Protonentorpedos«, erwiderte Wurth schulterzuckend. »Und ein bisschen Treibstoff.«

»Und ein Jahr diplomatischer Missionen, um die Osarianer zu beruhigen«, erwiderte Leia.

»Aber sie haben zuerst geschossen«, protestierte Wurth.

»Verstehen Sie auch nur im Geringsten, dass Ihre Dummheit eine ohnehin schon unmögliche Situation noch schlimmer gemacht hat?« Die Anwesenden hatten selten erlebt, dass Leia mit so kalter, fester Stimme sprach. Der stets überbesorgte Bolpuhr befürchtete Ärger, glitt näher heran und blieb direkt hinter ihrer linken Schulter, von wo aus er den Jedi in Reichweite haben würde.

»Sie haben Sie angegriffen«, erwiderte Wurth Skidder. »Zu sechst!«

»Sie haben versucht, uns zur Landung auf Osarian zu zwingen«, erklärte Leia barsch. »Eine nicht allzu unerwartete Reaktion, wenn man bedenkt, was ich vorhabe. Daher wollten wir ihnen aus dem Weg gehen. Aus dem Weg gehen! Verstehen Sie diesen Begriff?«

Wurth Skidder sagte nichts.

»Ihnen aus dem Weg gehen und dadurch keine weiteren Probleme und keine weitere Feindseligkeit schaffen«, fuhr Leia fort. »Und das wäre uns auch gelungen, und dann hätten wir von Shunta Osarian Dharrg keine Erklärung verlangt, und wir hätten alle so getan, als wäre nichts geschehen.«

»Aber ...«

»Und die Tatsache, dass wir so großzügig gewesen wären, diesen unglücklichen Vorfall nicht zu erwähnen, hätte uns das Kapital gebracht, das ich brauche, um eine gewisse Nachgiebigkeit Osarians gegen Rhommamool zu erreichen«, fuhr Leia fort, und ihr Zorn wuchs mit jedem Wort. »Aber jetzt geht das nicht mehr, nicht wahr? Nun habe ich es mit einem eindeutigen Zwischenfall zu tun, weil Wurth Skidder einen weiteren Schädel auf die Seite seines X-Flüglers malen wollte.«

»Sie haben als Erste geschossen«, wiederholte Wurth Skidder, als deutlich wurde, dass Leia fertig war.

»Es wäre besser, wenn sie auch als Letzte geschossen hätten«, erwiderte Leia. »Und falls Shunta Osarian Dharrg Wiedergutmachung verlangt, werden wir mit allen erforderlichen Entschuldigungen zustimmen, und sämtliche Zahlungen werden aus Wurth Skidders Privatkasse kommen.«

Der Jedi straffte sich bei diesem Vorschlag ein wenig, aber Leia versetzte ihm einen plötzlichen und vernichtenden letzten Schlag. »Mein Bruder wird sich persönlich darum kümmern.«

Wurth Skidder verbeugte sich abermals, warf erst Leia, dann allen anderen einen wütenden Blick zu, drehte sich auf dem Absatz herum und stakste rasch davon.

»Ich bitte um Verzeihung, Prinzessin Leia«, sagte Ackdool. »Aber ich habe keine wirkliche Autorität über Jedi Skidder. Als er vor zwei Wochen hier eintraf, hielt ich ihn für einen Segen. Seine Jedifähigkeiten sollten bei möglichen terroristischen Anschlägen – und darüber gab es tatsächlich Gerüchte – gegen die *Schlichter* nützlich sein.«

»Und wir befinden uns immerhin innerhalb der Reichweite von Bodenraketen«, fügte C-3PO hinzu, aber dann hielt er inne, weil er diesmal die vielen missbilligenden Blicke bemerkte, die auf ihn gerichtet wurden.

»Ich wusste nicht, dass sich Jedi Skidder als so ...« Ackdool

hielt inne und suchte nach dem richtigen Wort, »schwierig erweisen würde.«

»Sie meinen wohl störrisch«, sagte Leia. Als sie sich alle auf den Weg machten, gelang ihr allerdings ein dünnes Lächeln, als sie hörte, wie Mara hinter ihr zu Jaina sagte: »Vielleicht hat Nom Anor ja nun seinen Gegner gefunden.«

C-9PO, ein Protokolldroide, dessen Kupfertön von dem stets wehenden Staub auf Rhommamool ein wenig intensiver war als üblich, stakste eine schmale Seitenstraße der Hauptstraße von Redhaven entlang und spähte vorsichtig zu dem Tumult, den er vor sich entdeckt hatte. Die fanatischen Anhänger von Nom Anor, die Roten Ritter des Lebens, waren wieder unterwegs, die meisten von ihnen auf Tutakans, achtbeinigen Eidechsen mit riesigen Stoßzähnen, die sich bis über ihre schwarzen Augen bogen und kringelten wie weiße Augenbrauen. Offenbar war es diesmal das Ziel der religiösen Eiferer, die Stadt von Landgleitern zu reinigen.

»Reitet die Tiere, die das Leben uns gibt!«, schrie ein Roter Ritter einem bedauernswerten dresselianischen Kaufmann zu, als er ihn aus dem Cockpit zog und zu Boden stieß.

»Perversion!«, schrien diverse andere Rote Ritter im Chor. »Lebensfälscher!« Und dann stürzten sie sich mit ihren Eisenstäben auf den Landgleiter, schlugen die Windschutzscheibe ein, verbeulten die Karosserie, droschen auf das Lenkrad und andere Kontrollen ein und rissen sogar einen der zylindrischen Motoren aus der Halterung.

Zufrieden damit, das Fahrzeug irreparabel beschädigt zu haben, zogen sie den Dresselianer auf die Beine, schubsten ihn hin und her und wiesen ihn an, in Zukunft Tiere und keine Maschinen zu benutzen, oder besser noch, sich mit Hilfe seiner Beine zu bewegen, die die Natur ihm gegeben hatte. Dann schlugen sie ihn abermals zu Boden und zogen weiter, einige auf den Rücken der Tutakans, andere zu Fuß.

Der Landgleiter hing weiterhin in der Luft, obwohl nur noch ein paar Repulsoren funktionierten. Er sah eher wie ein verbeulter Metallbrocken und nicht mehr wie ein Fahrzeug aus, und er kippte wegen der ungleichmäßigen Gewichtsverteilung und der geschwächten Hubkapazität zur Seite.

»O je, o je«, sagte der Protokolldroide und duckte sich, als die Truppe vorüberstürmte.

Metall schepperte gegen den Metallkopf des Droiden. C-9PO drehte sich langsam um und sah die viel sagenden schwarzen Umhänge und die rot gefärbten Häute.

Mit einem Kreischen richtete sich der Droide auf und versuchte zu fliehen, aber eine Eisenstange traf ihn seitlich am Bein, und er fiel mit dem Gesicht in den roten Staub. Er hob den Kopf, aber als er sich auf die Arme stützte, lieferte er den beiden Roten Rittern nur eine bessere Möglichkeit, ihn im Vorbeigehen zu packen, jeweils unter einer Schulter zu greifen und mitzuschleppen.

»Ich habe einen 9PO erwischt«, rief einer der beiden seinen Ei-dechsen reitenden Kumpanen zu, und alle brachen in Jubel aus.

Der zum Untergang verurteilte Droide wusste, wohin es ging: zum Platz der Hoffnungsvollen Erlösung.

C-9PO war froh, dass er nicht darauf programmiert war, Schmerz zu empfinden.

»Es war einfach dumm«, erklärte Leia entschlossen.

»Wurth dachte, er würde uns helfen«, erinnerte Jaina sie, aber Leia ging nicht darauf ein.

»Wurth hat nur versucht, sich ein wenig Aufregung zu verschaffen«, verbesserte sie.

»Und diese Draufgängerhaltung wird Nom Anors Hetzreden gegen die Jedi nur mehr Glaubwürdigkeit geben«, erklärte Mara. »Er hat auch auf Osarian Anhänger.« Mit dem Kinn wies sie auf die Flugblätter und Broschüren, die auf dem Tisch lagen. Commander



R.A. Salvatore

Star Wars. Das Erbe der Jedi-Ritter 1. Die Abtrünnigen
Die Abtrünnigen

eBook

ISBN: 978-3-641-07814-0

Blanvalet

Erscheinungstermin: Februar 2012

Die neue Ära der Saga beginnt 21 Jahre nach Darth Vaders Tod. Der Start einer brandneuen Serie! Star Wars ist Kult - und Star Wars bedeutet neue, atemberaubende Abenteuer! Rebellion droht inmitten der Ruhe und des Wohlstands der Neuen Republik. Der charismatische Anführer Nom Anor sät Uneinigkeit. Doch während sich Leia und ihre Schwägerin Mara Jade um diplomatische Verhandlungen mit Nom Anor bemühen, taucht wie aus dem Nichts ein neuer Feind auf, versehen mit tödlichen Waffen und noch unbekannter Technologie.